

## **18**

Silberhorn kam niemand so schnell hinterher, wenn er erst einmal zum Galopp angesetzt hatte. Er war Richtung Süden unterwegs und hatte eine solche Geschwindigkeit angeschlagen, dass die Farben des Waldes zu beiden Seiten des Weges zu einer wilden Mischung verschwammen.

Er wollte in sehr wenig Zeit so viel Wald wie möglich hinter sich lassen, denn Silberhorn wusste, dass der anstrengende Teil seiner Aufgabe erst nach dem Wald beginnen würde. Sein Ziel war eine große Oase in der Wüste, die sich südlich des Waldes erstreckte. In dieser Oase wuchsen palmenartige Bäume, die Wüstennüsse hervorbrachten.

Zwischen Wald und Oase musste Silberhorn ein beachtliches Stück Wüste durchqueren, wo es sehr heiß und extrem trocken war. Salenia hatte ihm eine große Tasche umgeschnallt, wo er zum einen die gesammelten Wüstennüsse verstauen konnte, zum anderen hatte sie diese mit einer Menge Glewonen gefüllt, sehr wasserhaltigen Früchten, die er auf dem Wegstück verzehren konnte, wo kein Wasser zu finden war.

Silberhorn bemerkte schon, dass er nicht mehr weit von der Grenze zur Wüste entfernt war, denn die Bäume des Waldes veränderten sich allmählich, sowohl was die Wuchshöhe betraf als auch die Farbschattierungen. Während die Stämme immer niedriger wurden, verschoben sich die Farben in Richtung gelb und orange, auch einige Rot-Töne waren dabei. Zwischen den Bäumen tauchten immer mehr Steine auf und es dauerte auch nicht mehr lange, bis der Waldboden unter einer dicken Sandschicht versank.

Schließlich war der Wald sehr plötzlich zu Ende und eine weite, dünen durchzogene Sandwüste tat sich vor Silberhorn auf. Mit dem Wald hörte auch der Weg auf, sodass Silberhorn durch den lockeren Sand reiten musste, was deutlich mühsamer war als auf dem festen Pfad zuvor. Der Boden unter seinen Hufen gab bei jedem Schritt nach, sodass Silberhorn die Geschwindigkeit stark drosseln musste, um nicht hinzufallen und sich ein Bein zu brechen. Andererseits hätte er bei der Hitze, mit der die Sonne in dieser Gegend vom Himmel dröhnte, ohnehin langsamer laufen müssen, um nicht sofort einen Hitzschlag zu erleiden.

Also setzte Silberhorn seine Reise deutlich gemächlicher fort, aß hin und wieder eine Glewone gegen den Durst und trabte immer weiter in die Wüste hinein auf der Suche nach der Oase mit den Wüstennuss-Palmen.

Besonders anstrengend war für Silberhorn die Überquerung der Sanddünen. Sie waren steil und der Aufstieg kostete eine Menge Kraft, was Silberhorn den Schweiß am ganzen Körper aus den Poren trieb. Da seine Hufe im Sand wenig Halt fanden, rutschte er immer wieder ein Stück zurück, was das Unterfangen zusätzlich erschwerte.

Einmal oben auf der Düne angekommen, waren die Schwierigkeiten noch lange nicht vorbei, da es auf der anderen Seite mindestens ebenso steil hinunterging, dass Silberhorn bei jedem Schritt hochkonzentriert aufpassen musste, dass er nicht umknickte und sich seine Knöchel brach. Die Konzentration bei der Hitze und Unbarmherzigkeit der Sonne aufrecht zu halten, war eine ungeheure Aufgabe, die Silberhorn an seine Grenzen brachte.

Das Flimmern der Luft machte ihn schwindlig und durch die trockene Luft brannten Silberhorns Augen. Ein steter Luftzug trocknete zwar seinen Schweiß, doch durch die gnadenlose Hitze der Sonne wurde ihm nicht kühler. Das Glühen von oben und – wegen der Reflexion am Sand auch von unten – machte Silberhorn schwer zu schaffen. Er fühlte sich ausgelaugt und erschöpft. Seine Vorräte an Glewonen schwanden schneller, als es ihm lieb war. Er hoffte inständig, dass er die Oase bald erreichen würde.

Zweimal hatte Silberhorn schon geglaubt, hellblaues Wasser am Horizont zu erkennen, und hatte sich gefreut, der Oase nun endlich nahe gekommen zu sein. Enttäuscht musste er beide Male feststellen, dass es sich um eine Luftspiegelung gehandelt hatte und nicht um das fest ersehnte Gewässer.

Aus diesem Grund beschleunigte Silberhorn beim dritten Anzeichen einer Veränderung der Landschaft auch nicht mehr seine Schritte, da er wieder davon ausging, eine Fata Morgana vor sich zu haben. Nach einiger Zeit wunderte es ihn aber, dass nicht nur flimmerndes Blau vor ihm aufgetaucht war, sondern auch schummrige dunkle Linien, die in die Höhe zeigten. Wieder etwas später wurde Silberhorn klar, dass er dieses Mal keinem Trugbild auf den Leim gegangen war, sondern dass tatsächlich die sehnlichst erwartete Oase vor ihm lag.